

K

KULTUR REGION

News

CHUR

Stabiler Verkauf von Büchern bei der Chasa Editura Rumantscha

Der rätoromanische Verlag Chasa Editura Rumantscha (CER) mit Sitz in Chur hat anlässlich der Jahresversammlung den Jahresbericht und die Jahresrechnung von 2020 präsentiert. Im Jahr 2020 veröffentlichte der Verlag fünf Neupublikationen, eine Drittauflage und mehrere E-Books. Erfreulich ist laut Mitteilung auch die Vermittlung von Ausgaben in anderen Sprachen. Es erschienen im vergangenen Jahr drei Bücher in Lizenz; das heisst, Titel aus dem CER-Sortiment wurden in anderen Sprachen publiziert, was eine wichtige Vermittlung und Ausstrahlung der rätoromanischen Sprache und Literatur bedeutet. Der Verkauf war 2020 stabil mit 2816 Büchern (2019: 2847), davon waren 33 in digitaler Form, will heissen E-Books (2019: 45). Die Gesellschafter der CER, Johannes Flury und Silvana Derungs, zeigen sich erfreut über das Geschäftsjahr 2020. Flury schreibt: «Trotz der Coronasituation können wir sehr zufrieden sein. Wir hatten ein mageres Jahr erwartet und waren erstaunt von der guten Kontinuität und dem erzielten Verkauf. Dass sich zum Beispiel die Hälfte der Auflage des neuen Buches von Rut Plouda in kurzer Zeit verkauft hat und mehrere Titel den Weg in andere Sprachen gefunden haben, freut uns sehr.» (red)

DAVOS

Beat Wismer und Carla Burani führen durch Disler-Ausstellung

Die aktuelle Ausstellung im Kirchner-Museum in Davos widmet sich dem Schweizer Künstler Martin Disler und bringt ihn in einen Dialog mit Ernst Ludwig Kirchner. Kuratiert wurde die Schau von Beat Wismer und Carla Burani. Am Samstag, 8. Mai, um 16 Uhr führen die beiden Kunsthistoriker das Publikum durch die Ausstellung. Sie erzählen laut Mitteilung von den Hintergründen, erklären Stilphasen, Inhalte und Zusammenhänge der ausgestellten Werke. Im Anschluss an die Führung präsentieren Burani und Wismer erstmals den druckfrischen Ausstellungskatalog. Der über 100-seitige Katalog beleuchtet die Themen der Ausstellung mit grosser Detailtiefe. Anmeldung unter der E-Mail info@kirchnermuseum.ch. (red)

Das «Haus der Chöre» ist zum Singzentrum mutiert

Private Initiative, Sponsoren und Gönner haben es möglich gemacht: In Chur gibt es nun eine grosszügig bemessene Chorbegegnungsstätte – übrigens die erste dieser Art in der Schweiz.

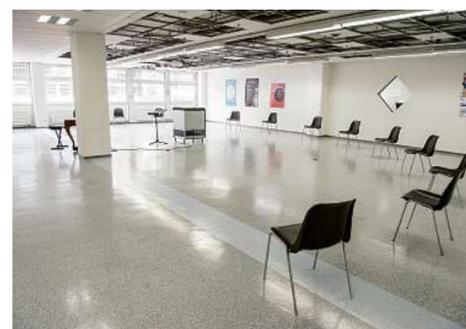
von Carsten Michels

1000 Quadratmeter Gesamtfläche, die sich auf drei unterschiedlich grosse Übungssäle verteilen, sowie auf Büro und Sitzungszimmer, Lounge, Bibliothek, Küche und einen Aufenthaltsraum, intern Bistro genannt: So präsentiert sich das neue Chorcenter Chur. Nachdem die Pläne für ein «Haus der Chöre» am Arcasplatz sich als unrealistisch erwiesen hatten, gingen die Initianten des Vereins Singstadt Chur wieder auf die Suche und wurden im Quartier City West fündig. Hier stellte ihnen der Churer Architekt Thomas Domenig senior in seiner Liegenschaft an der Commercialstrasse 19 entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung – frisch renoviert und nach den Wünschen des Vereins umgebaut.

Dankbar und nicht ohne Stolz luden die Bündner Chorleiter Heinz Girschweiler und Christian Klucker, Vereinspräsident Gian-Reto Trepp (zuständig für Finanzen) und Designerin Anna Laura Klucker am Donnerstagvormittag zur Besichtigung des neuen Singzentrums. Domenig senior und Köbi Gross, der bei Domenig Immobilien die Vermietungen betreut, waren mit von der Partie. Wobei von einer Miete kaum die Rede sein kann: Zwei Jahre lang muss der Verein lediglich die Betriebs- und Unterhaltskosten aufbringen. Die Frage, warum er das Chorcenter auf diese Weise unterstütze, beantwortete Domenig mit zwei kurzen Sätzen. «Klucker ist mit der Idee zu mir gekommen, und ich war begeistert. Ausserdem habe ich immer Freude an der Musik gehabt.»

Know-how für die Praxis

Wie ursprünglich das «Haus der Chöre» soll das Chorcenter nun zur Proben-, Weiterbildungs- und Begegnungsstätte werden. Wie Trepp ausführte, haben sich bereits sieben Churer Chöre angemeldet, um ihre Proben dort abzu-



Grosse Räume, grosse Pläne: Gian-Reto Trepp, Heinz Girschweiler, Christian Klucker und Anna Laura Klucker (stehend, von links) präsentieren das neue Chorcenter Chur. Als Unterstützer mit dabei: Thomas Domenig senior (Zweiter von links) und Köbi Gross.

Bilder: Philipp Baer

halten, mit fünf weiteren steht man in Kontakt. Der Vorteil gegenüber Probenräumen in den Stadtschulen liegt für Trepp auf der Hand: Das Zentrum steht den Sängerinnen und Sängern mit seiner chorgemässen Infrastruktur auch während der Ferien und an Feiertagen zur Verfügung. Für Probenwochenenden inklusive Registerarbeit in getrennten Räumen eignet sich das Haus obendrein.

Was Klucker und Girschweiler vorschwebt, ist eine «Drehscheibe» des Chorwesens. Das Haus soll als Kompetenzzentrum funktionieren, wo vor allem Laienchöre

Know-how und praktische Hilfe finden – unter anderem in den Bereichen Chorleitung, Stimmbildung, Programmierung und Vereinsführung. Ziel ist es, das einheimische Chorschaffen zu stärken und den Austausch der Chöre untereinander zu fördern, auch über Kantonsgrenzen hinweg. Wie Chur zum touristisch wirksamen Label «Singstadt» verholfen werden soll, wissen die Initianten sehr genau: Geplant ist unter anderem eine «Churer Chorparade» im Juni 2022. Überdies wird im Oktober 2023 in Chur der 11. Schweizerische Chorwettbewerb ausgetragen.

Wie ein Mord dunkle Geschäfte ans Licht bringt

Mit «Die Tote am Wasserfall» stellt die Autorin Regine Imholz einen spannenden Krimi vor, dessen Handlung in der Surselva spielt.

von Maya Höneisen

Ganz zuhinterst bei den Wasserfällen des Panixersees liegt Bigna Casanova. Leblos – mit einem einzigen Stich ins Herz getötet. Was wollte diese schöne junge Frau bloss morgens in aller Herrgottsfrühe an diesem Ort? Hauptkommissar Matti Coray und seine Kollegin Katja Kurtz stehen vor einem Rätsel. Nichts deutet auf einen Mörder hin. Keine Spur ergibt einen Sinn.

Der rätselhafte Tod von Bigna Casanova steht am Anfang des Buches «Die Tote am Wasserfall», dem ersten Krimi von Regine Imholz.

Keine Regung beim Ehemann

Erste Hinweise führen zu Bignas Mann, dem über die Kantonsgrenzen hinaus bekannten 61-jährigen Peder Casanova, ein skrupelloser, macht- und geldgieriger Baulöwe aus Schluen. Die Nachricht vom Tod seiner Frau scheint ihn

kaum zu berühren. Anders die Haushälterin Paola. In Tränen aufgelöst, bricht sie zusammen. Sie scheint mehr zu wissen über die Dame des Hauses. Tatsächlich standen sich die beiden Frauen nahe. Paola weiss von Bignas jungem Liebhaber in Zürich. Der Gerichtsmediziner lässt eine weitere Bombe platzen: Bigna war schwanger. Von ihrem Mann kann dieses Kind kaum sein, teilten die beiden Eheleute doch höchstens gelegentlich noch den Tisch.

Während eines Spaziergangs durchs Dorf raunt ein Einheimischer Hauptkommissar Coray zu: «Die haben alle Dreck am Stecken.» Er spricht wohl die Machenschaften des Baulöwen und seiner Kumpane im Dorf an. Für Coray und Kurtz sind es nun zwei Spuren, denen sie nachgehen müssen. Die eine führt nach Zürich zu Bignas Geliebtem. Hat er Bigna ermordet? Und wenn ja, warum? Auf der anderen Spur geht das Kommissarsteam den Gerüchten



Zweites Baukartell? Regine Imholz erzählt in ihrem Buch von einem skrupellosen Baulöwen aus Schluen.

um Korruption in der Bauwirtschaft nach. Als eine Wirtschaftsjournalistin Coray an den Skandal um das Bündner Baukartell erinnert und sich überzeugt zeigt, dass ähnliches auch in der Surselva vor sich geht, vermutet Coray erst recht, auch Casanova sei in solch dunkle Geschäfte verwickelt. Zumal die Tochter eines ehemaligen Zürcher Bankers, die auf der Gemeindekanzlei arbeitet, ihm steckt, in Schluen hätten auch gewisse Gemeinderäte keine weisse Weste.

Die Spurensuche wird knifflig. Wer hat Bigna wirklich getötet? Ihr Mann selbst, ihr Liebhaber? Oder wusste sie zu viel, hat damit ihren Mann erpresst und ist deshalb korrupten Leuten aus dem Dunstkreis Casanovas zum Opfer gefallen?

Die Surselva als zweite Heimat

Autorin Imholz gelingt es in «Die Tote am Wasserfall», den Spannungsbogen

bis zuletzt hoch zu halten. Bis zum Schluss deutet nichts auf den Mörder und sein Motiv hin. In einer leichten, lebendigen Sprache zeichnet sie die Charaktere der Figuren und deren Handlungen nach, oft gepaart mit Augenzwinkern und Witz. Treffend sind die Beschreibungen der Landschaft und der Dörfer in der Surselva, die bis ins Detail der Realität entsprechen.

Die 1953 geborene Imholz arbeitete rund 20 Jahre bei der Flugsicherung Skyguide. Bereits damals schrieb sie in ihrer Freizeit Reportagen für die «Zürichsee-Zeitung». Seit vielen Jahren ist sie als Redaktorin bei derselben Zeitung und als freie Journalistin tätig. Einen Teil des Jahres verbringt Imholz in der Surselva, die für sie zu einer zweiten Heimat geworden ist.

Regine Imholz: «Die Tote am Wasserfall». Somedia-Buchverlag. 176 Seiten. 24.90 Franken.

Pressebild